Der Fallschirm

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1936)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988033

Nutzungsbedingungen

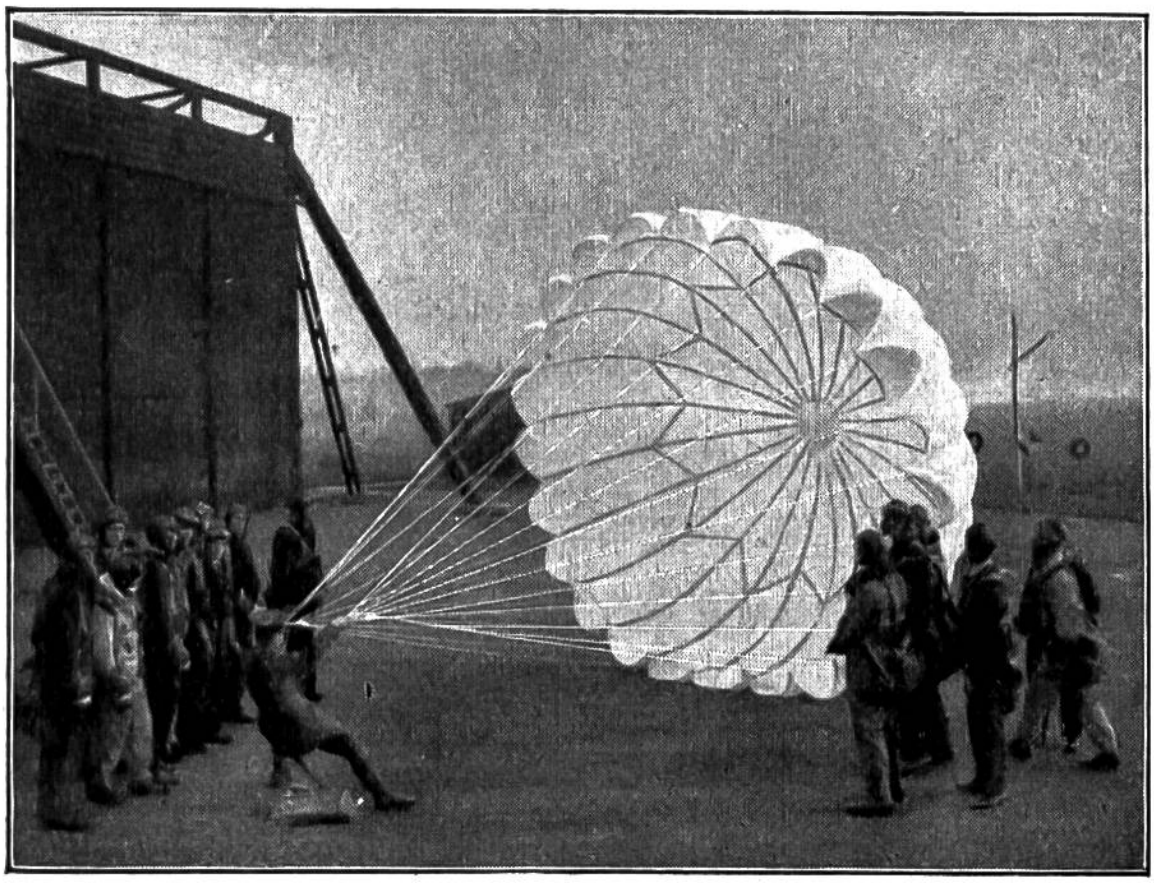
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

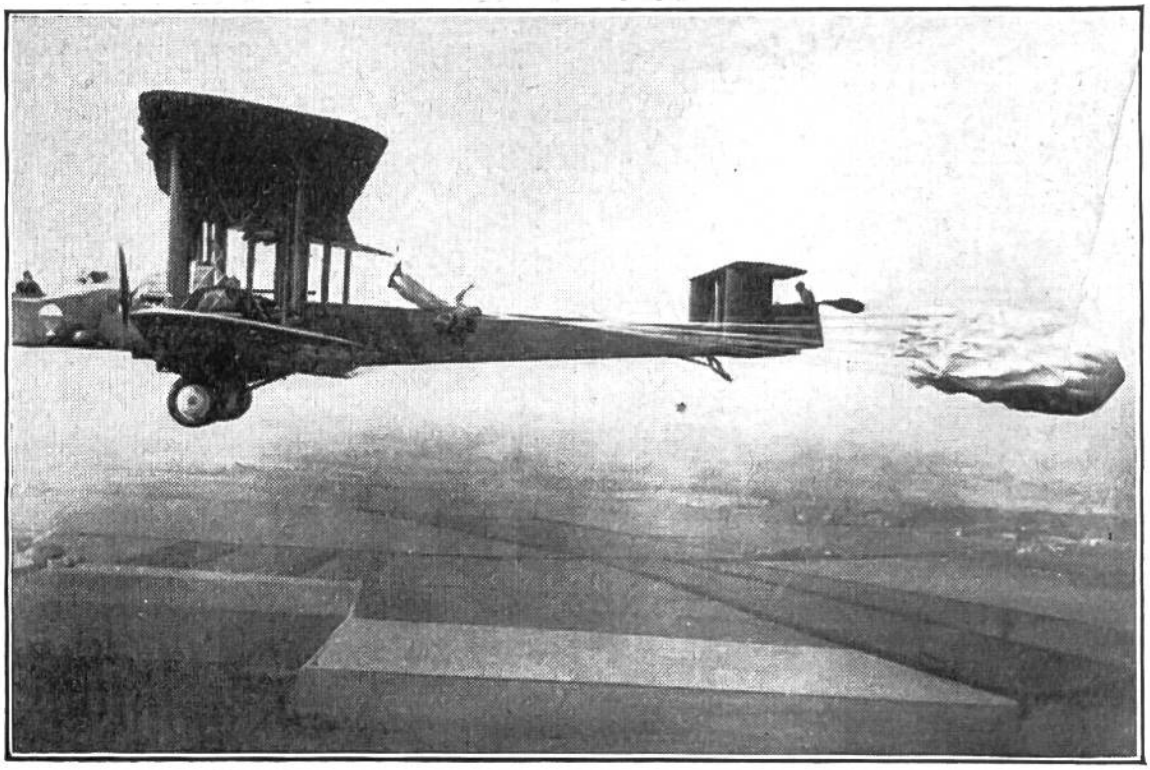
http://www.e-periodica.ch



Unterricht in der Handhabung des Fallschirms. Von den Schülern trägt jeder den zusammengefalteten Fallschirm als Sitzkissen.

DER FALLSCHIRM.

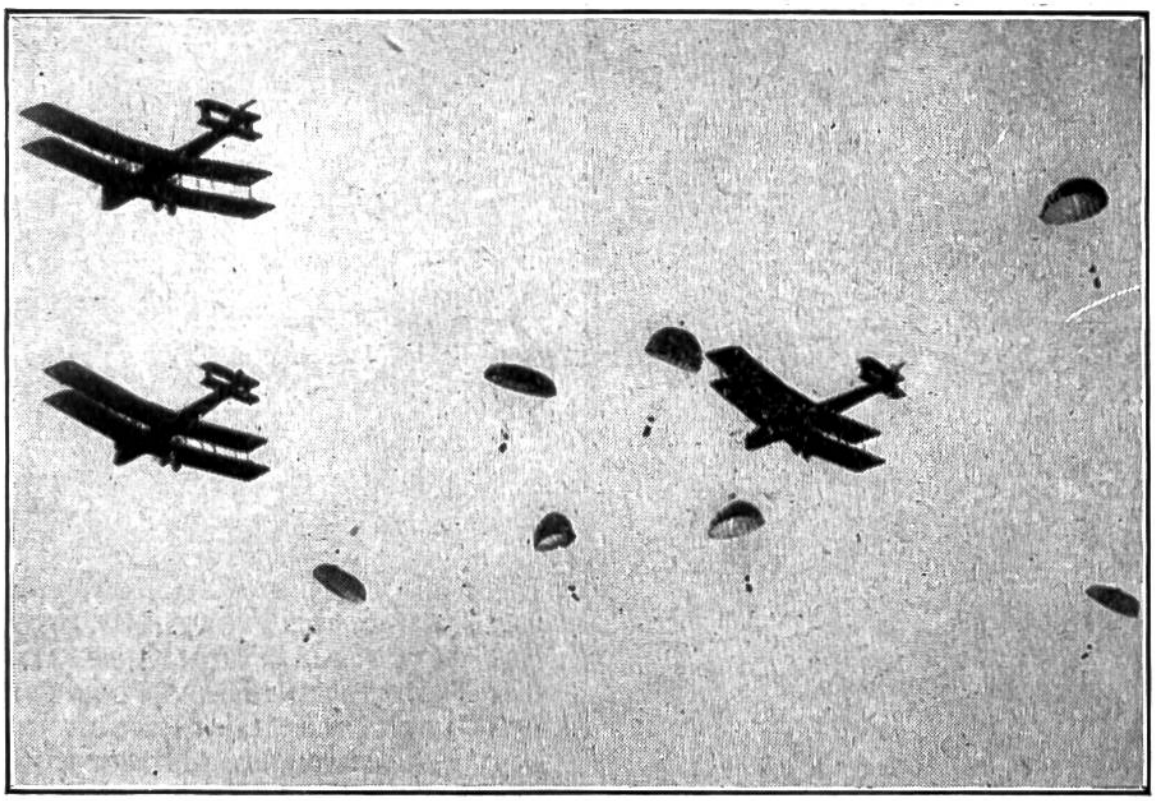
Das Prinzip des Fallschirms ist schon seit Jahrhunderten bekannt. Bereits um 1500 herum machte Leonardo da Vinci Studien über die Möglichkeit von Fallschirmabsprüngen. Den ersten tatsächlichen Absprung unternahm 1783 der Franzose Lenormand von einem Turm in Montpellier. Aber man beschäftigte sich mit dem Fallschirm damals noch unabhängig von der Luftschiffahrt: Für den genialen Italiener war der Fallschirm nichts als eine wissenschaftliche Spielerei, während Lenormand an eine praktische Verwendung bei Feuersbrünsten dachte. Erst durch die Franzosen Blanchard und Garnerin wurde der Fallschirm mit der Luftschiffahrt in Zusammenhang gebracht. Der erstere liess Tiere von einem Ballon zur Erde sinken; bei einem Absprung, den er selbst ausführte, brach er sich aber



Der Fallschirmabspringer stemmt sich aus dem Sitz, wirft den Fallschirm in den Luftzug und wird dann aus dem Flugzeug gerissen.

ein Bein. Der Luftschiffer Garnerin dagegen führte eine Menge von gelungenen Absprüngen aus. Sogar seine Frau liess sich oft von einem Fallschirm zur Erde tragen.

Für den modernen Flugverkehr ist der Fallschirm was das Rettungsboot für die Schiffahrt. Alle Piloten und Passagiere sind mit Fallschirmen ausgerüstet. Natürlich musste es das Bestreben der Konstrukteure sein, die zusammengefalteten Fallschirme möglichst klein und leicht herzustellen. Sie werden heute gewöhnlich auf dem Rücken getragen oder als Sitzkissen benützt. Der Fallschirm besteht aus der meist seidenen Fallschirmhülle, aus 20 bis 24 Fangleinen, welche den Körper mit der Hülle verbinden und aus dem Fallschirmgurt, der den Körper trägt. Die Nähte der Fallschirmhülle sind so angeordnet, dass im Falle eines Risses ein allzu starkes Weiterreissen nicht möglich ist. Man kennt automatische und manuelle Fallschirme. Diese öffnen sich erst nach einem Handgriff des Fall-



Massenabsprung. Die 7 Fallschirme nähern sich der Erde mit der typischen Pendelbewegung, die auf dem Bilde sehr gut in Erscheinung tritt.

schirmabspringers, jene selbsttätig. Bei einer Absprunghöhe von unter 100 m besteht für die Fallschirmabspringer Gefahr. Ein manueller Schirm kann sich beim Absturz aus einer solchen Höhe kaum mehr rechtzeitig öffnen; ein automatischer Schirm dagegen gestattet aus 50 m Höhe oft noch sicheres Landen. Im allgemeinen darf man sagen, dass der Absprung mit wachsender Höhe umso gefahrloser wird. Absprünge aus über 8000 m Höhe, wie sie schon ausgeführt worden sind, machen aber die Verwendung von Sauerstoffapparaten für die Atmung und einen hinreichenden Kälteschutz notwendig.

Moderne Fallschirme funktionieren so sicher, dass die Gefahr nicht während des Herunterkommens, sondern bei der Landung am grössten ist. Besonders droht den Fallschirmabspringern das Geschleiftwerden nach der Landung durch die Wirkung des Windes, ein Umstand, der schon zu schweren Verletzungen der Springer

Hier sieht man deutlich, wie der Springer im Traggurt hängt, der durch die Fangleinen mit der Fallschirmhülle verbunden ist. Durch Ziehen der Leinen hat der Fallschirmabspringer eine beschränkte Lenkmöglichkeit.

geführt hat. Eine neue Erfindung, der sogenannte Zentralverschluss, ermöglicht nun im Bruchteil einer Sekunde die Lösung des menschlichen Körpers vom Traggurt. Bei der Landung können auch Starkstromleitungen, Sümpfe, wilde Gewässer und ähnliches dem Fallschirmabspringer gefährlich werden, denn ein Fallschirm ist nicht lenkbar. Durch geschicktes Ziehen an den Leinen oder durch den Versuch, dem Schirm eine drehende Bewegung zu geben, gelingt es einem erfahrenen Springer, Hindernisse bis zu einem gewissen Grade zu vermeiden.

DIE SPIEGELKUGEL.

Im rechteckigen Hof eines neuen Häuserblocks steht auf steinernem Sockel eine silbern schimmernde Glaskugel, ähnlich den Kugeln, die man etwa in Gesellschaft von lustig aufgeputzten Zwergen in Gärten zu Gesicht bekommt.

In dieser Silberkugel spiegelt sich an sonnigen Tagen der ganze Häuserblock, was in der eigenartigen Ver-